

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 72 (1981)

Heft: 22

Rubrik: Öffentlichkeitsarbeit = Relations publiques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommission für Energietarife

Anlässlich der 117. Sitzung der Kommission vom 27. August 1981 unter dem Vorsitz von Herrn F. Hofer, Direktor der Bernischen Kraftwerke AG, wurde eine Überarbeitung der bestehenden Tarifempfehlungen für Wärmepumpenanlagen beschlossen. Die Neufassung dieser Empfehlungen soll noch dieses Jahr auf dem Korrespondenzweg in der Kommission genehmigt werden.

Weiter konnte ein Bericht der Arbeitsgruppe «Grenzkosten» bereinigt werden. Dieser Bericht hat zum Ziel, einen Überblick über die Grenzkostentheorie zu geben und ihre Bedeutung im Hinblick auf die Anwendungsmöglichkeiten in der Elektrizitätswirtschaft aufzuzeigen. Es wurde beschlossen, eine kurze Zusammenfassung dieses Berichtes zuhanden der VSE-Mitgliedswerke zu erstellen.

Eine weitere Arbeitsgruppe der Kommission erarbeitet zurzeit Vorschläge für die einzuschlagende Anschlusspolitik für Elektroheizungen nach Ausschöpfung der heute noch vorhandenen freien Netzkapazitäten.

Mz

Meisterprüfungen

Die 214. Meisterprüfung für Elektro-Installateure vom 6.–9. Oktober 1981 in Luzern haben folgende Kandidaten bestanden:

Arpagaus Theofil, 7078 Lenzerheide
Aubert Jacques, 2053 Cernier
Beauverd Bernard, 1249 Avully
Bitzi Anton, 3860 Meiringen
Brennwald Albert, 8052 Zürich
Caflisch Erwin, 7013 Domat/Ems
Caflisch René, 7000 Chur
Corboz Willy, 2208 Les Hauts Geneveys
Currat Dominique, 1470 Estavayer-le-Lac
Delaloye Philippe, 1950 Sion
Duc Jacques, 1260 Nyon
Dusserre Claude, 1008 Prilly
Evêquoz Charles A., 1245 Collonge
Gautschi Hans, 8606 Greifensee
Glaus Bernhard, 8048 Zürich
Güdel Karl, 5722 Gränichen
Hédiguer Gérald, 1111 Tolochenaz
Janett Fritz, 7214 Grüşch
Mattioli Silvio, 9308 Lömmenschwil
Matthey Jean-Claude, 2065 Savagnier
Romer Eugen, 9015 St. Gallen
Steiner Patrice, 1141 Yens
Tauss Pierre-André, 1009 Pully
Zurbuchen Fritz, 3400 Burgdorf

Meisterprüfungskommission VSEI/VSE

Commission des tarifs d'énergie électrique

A l'occasion de la 117^e réunion de la Commission du 27 août 1981 sous la Présidence de Monsieur F. Hofer, Directeur des Forces Motrices Bernoises SA, il a été décidé d'étudier à nouveau la recommandation tarifaire existante pour les installations de pompes à chaleur. La nouvelle rédaction de cette recommandation doit être approuvée encore au cours de cette année par voie de correspondance.

On a en outre pu mettre au point un rapport du groupe de travail «Coûts marginaux». Le but de ce rapport consiste à donner une vue d'ensemble sur la théorie des frais marginaux et sur sa signification en rapport avec ses possibilités d'application dans l'économie électrique. Il a été décidé d'élaborer un bref résumé de ce rapport à l'attention des membres de l'UCS.

Un autre groupe de travail de la commission élabore actuellement des propositions pour la politique à suivre en matière de raccordement de chauffages électriques après l'épuisement des capacités actuellement encore libres du réseau.

Mz

Examens de maîtrise

Les candidats suivants ont passé avec succès l'examen de maîtrise pour installateurs-électriciens du 6 au 9 octobre 1981 à Lucerne:

Arpagaus Theofil, 7078 Lenzerheide
Aubert Jacques, 2053 Cernier
Beauverd Bernard, 1249 Avully
Bitzi Anton, 3860 Meiringen
Brennwald Albert, 8052 Zurich
Caflisch Erwin, 7013 Domat/Ems
Caflisch René, 7000 Chur
Corboz Willy, 2208 Les Hauts Geneveys
Currat Dominique, 1470 Estavayer-le-Lac
Delaloye Philippe, 1950 Sion
Duc Jacques, 1260 Nyon
Dusserre Claude, 1008 Prilly
Evêquoz Charles A., 1245 Collonge
Gautschi Hans, 8606 Greifensee
Glaus Bernhard, 8048 Zurich
Güdel Karl, 5722 Gränichen
Hédiguer Gérald, 1111 Tolochenaz
Janett Fritz, 7214 Grüşch
Mattioli Silvio, 9308 Lömmenschwil
Matthey Jean-Claude, 2065 Savagnier
Romer Eugen, 9015 St-Gall
Steiner Patrice, 1141 Yens
Tauss Pierre-André, 1009 Pully
Zurbuchen Fritz, 3400 Burgdorf

Commission des examens de maîtrise USIE/UCS

Öffentlichkeitsarbeit – Relations publiques

Ausstellung der OFEL zum Thema «Erneuerbare Energien» am Comptoir Suisse in Lausanne

Mehr als je zuvor stehen die «erneuerbaren Energien» hoch im Kurs. In der Öffentlichkeit hört man oft, sie seien zukunftsweisend oder «man sollte sie überall anwenden». Auch die Presse befasst sich ausführlich etwa mit der Sonnenenergie. Wer greift aber tatsächlich auf die sogenannten «sanften Energien» zurück, um seinen eigenen Bedarf zu decken? Einer von tausend? Warum dies? Offensichtlich gibt es einen Unterschied zwischen dem, was über die «neuen Energien» gesagt wird, und dem Ergebnis, welches damit erreicht werden kann. Deshalb kann eine objektive Information für den Ausgang der gegenwärtigen Energiedebatte nur von Vorteil sein.

L'OFEL présente les énergies renouvelables au Comptoir Suisse

Les énergies renouvelables sont plus que jamais à la mode. «C'est l'avenir» ou «Il faut absolument généraliser leur emploi» entend-t-on si souvent dans le grand public. Les journaux également parlent abondamment du solaire. Mais combien sont-ils ceux qui ont réellement recours aux énergies douces pour couvrir leurs propres besoins? Une personne sur mille ou moins? Pourquoi? Visiblement, il y a un grand décalage entre tout ce qui se dit sur les nouvelles énergies et les résultats qu'elles permettent d'obtenir. Une information objective à ce sujet ne peut qu'être favorable à l'issue du débat énergétique actuel.



Fig. 1
Der Ausstellungsstand der OFEL am Comptoir Suisse in Lausanne
Le stand de l'OFEL au Comptoir Suisse à Lausanne

Aus diesen Gründen hat sich die OFEL entschlossen, ihren Stand am Comptoir der Elektrizität und den «neuen Energien» zu widmen. Die Ausstellung war keineswegs rein technischer Art, sondern für die breite Öffentlichkeit bestimmt. Die Anzahl der abgegebenen Broschüren beweist im übrigen auch den Erfolg des Standes. Allein vom OFEL-Faltblatt «L'approvisionnement énergétique de notre pays? un déséquilibre dangereux ...» wurden 4000 Exemplare verteilt. Daraus kann man schliessen, dass zehn- bis fünfzehntausend Personen den Pavillon der OFEL besucht haben. Die Zahl der Besucherfragen war überwältigend. Es ging jedoch meist um den gleichen Problemkreis. Unzählige Male wurde, angesichts der grossen Windmühle vor dem Ausstellungsstand, gefragt: «Wieso dreht sie sich denn nicht?» Die Antwort drängte sich auf: Es fehlte der Wind. Im übrigen hätte er mit über 4 m/s blasen müssen, um das Ausstellungsmodell in Betrieb zu setzen – was in der Ebene nur selten vorkommt. Es genügt eben nicht, eine Windmühle vor sein Haus zu stellen und zu warten, bis sie sich dreht.

Die Sonnenkollektoren und die Solarzellen stiessen ebenfalls auf grosses Interesse. Wenige Besucher wussten allerdings die beiden Systeme zu unterscheiden. Das Ausstellungsmodell sollte diese Informationslücke schliessen helfen. Eine elektrische Lampe wurde direkt von einer Solarzelle gespeist, ohne dass eine Batterie dazwischengeschaltet war. Die Kommentare aus dem Publikum reichten von «Das ist wirklich toll», wenn die Sonne schien, bis zu «Da entsteht wohl nicht viel Strom», sobald eine Wolke erschien. Noch weniger bekannt waren jedoch die Gesteungskosten einer Solarzelle pro kWh, die fünf- bis zehntausendmal höher sind als beim «normalen» Strom aus dem Netz.

Auch dem vor dem Stand aufgestellten Sonnenkollektor, der auf einer Wärmeträgerflüssigkeit basiert, wurde viel Interesse entgegengebracht, vor allem seiner imposanten Grösse wegen. Das Radio der Suisse romande widmete ihm einige Sendeminuten, während welcher es einen Pavillonbesucher interviewte, der erklärte, er habe auf seinem Dach selbst einen Kollektor von 10 m² eingebaut, was ihn ungefähr 6000 Fr. gekostet habe. «Hätte ich ihn von Handwerkern einbauen lassen», schloss er, «wäre mich das auf 15000 bis 20000 Fr. zu stehen gekommen, und das wäre nicht mehr rentabel gewesen.» Der Sprecher beendete seine Sendung mit dem Hinweis auf eine «noch teure Sonne».

Eine Graphik zum Wirkungsgrad einer Wärmepumpe verglich die verbrauchte mit der eingesparten Energiemenge. Das grosse Problem besteht darin, die Rentabilitätsschwelle der Maschine festzusetzen. Die Antwort ist nicht so einfach, wenn man weiss, dass der Preis einer guten Wärmepumpe, in der Art des ausgestellten Modells, bis zu 20000 Fr. betragen kann, Installation und Rohre nicht eingerechnet.

Das letzte behandelte Thema betraf das Biogas. Es war sogar ein Totem-Generator in Betrieb, der von Propangasflaschen gespeist wurde. Es fehlten eigentlich nur die riesigen Gärtanks und der

Pour cette raison, l'OFEL (Office d'électricité de la Suisse romande) a décidé de consacrer son stand traditionnel du Comptoir Suisse à l'électricité et aux énergies nouvelles. Cette présentation n'était pas technique, mais bien destinée au grand public. D'ailleurs, le nombre de brochures emportées témoigne du succès de ce stand. Rien que le dépliant «L'approvisionnement énergétique de notre pays? un déséquilibre dangereux ...» fut distribué à 4000 exemplaires. Peut-on en conclure que dix à quinze mille personnes ont traversé le pavillon de l'OFEL? Les questions des visiteurs abondèrent. Mais elles avaient souvent trait aux mêmes problèmes. Combien de fois a-t-on entendu au sujet de l'imposante éolienne qui se trouvait devant le stand: «Pourquoi ne tourne-t-elle pas?» La réponse coulait de source, bien sûr. Le vent était absent. D'ailleurs, pour actionner le modèle exposé, il aurait dû souffler à plus de quatre mètres à la seconde, ce qui n'a pas souvent lieu en plaine. Eh oui, il ne suffit pas de placer une éolienne devant sa maison pour qu'elle se mette à tourner!

Les panneaux solaires traditionnels et photovoltaïques suscitèrent beaucoup d'intérêt. Peu de visiteurs pouvaient toutefois différencier les deux types. La construction présentée essayait de combler cette lacune. Un panneau photovoltaïque alimentait directement une lampe électrique, sans passer par une batterie. Les commentaires allaient généralement du «C'est vraiment bien» lorsque le soleil luisait au «Ça ne produit pas beaucoup de courant» dès qu'un nuage apparaissait. Mais ce qui était encore moins connu, c'est le prix de revient du kWh photovoltaïque: entre cinq et dix mille fois plus cher que le kWh traditionnel, d'après les tests des électriciens.

Quant au panneau solaire fonctionnant grâce à une circulation d'eau, il retint beaucoup l'attention, surtout en raison de son imposante stature, devant le stand. La Radio romande lui consacra quelques minutes d'antenne, par l'intermédiaire d'un visiteur interviewé dans le pavillon. Il expliqua avoir installé lui-même sur son toit dix mètres carrés de capteurs, ce qui lui coûta environ six mille francs. «Si j'avais dû les faire poser, conclut-il, ils me seraient revenus à quinze ou vingt mille francs, ce qui n'aurait pas été rentable.» Le commentateur put terminer son émission en faisant allusion à un soleil «bien cher pour l'instant ...»

Le graphique de présentation du rendement d'une pompe à chaleur comparait l'électricité consommée à la quantité d'énergie économisée. Le grand problème est de définir le seuil de rentabilité de la machine. La réponse n'est pas si simple, si l'on sait que le prix d'une pompe à chaleur de bonne qualité, telle celle qui était exposée, peut atteindre vingt mille francs, installation et tuyauterie non comprise.

Le dernier thème abordé concernait le biogaz. Un générateur «Totem» fonctionnait même par moment, alimenté à l'aide de bouteilles de propane. Manquait évidemment dans l'exposition le digesteur avec ses énormes cuves et le gazomètre. Ces installations sont en effet réalisées sur demande uniquement et leur prix rend dérisoire

Gaskessel. Diese werden tatsächlich nur auf Anfrage hergestellt, und ihr Preis lässt jenen des Generators lächerlich erscheinen. Alles in allem ist Biogas alles andere als billig, ebenso wie alle anderen «sanften Energien».

Gu

Einfallsreiche Informationsschau «Strom und Wärme» der Elektra Birseck Münchenstein

Im Oktober hat die Elektra Birseck Münchenstein in einem Einkaufszentrum in Allschwil eine aktuelle, vielbeachtete Informationsschau zum Thema «Strom und Wärme» präsentiert.

Ein Teil der Ausstellung war dem Thema Wärmepumpenheizung gewidmet, das besonders gut veranschaulicht wurde durch ein funktionierendes Modell einer Wärmepumpe, das Getränke zu kühlen und Würstchen zu erwärmen vermochte. Beides erhielt der Besucher geschenkt, wenn er auf einem «Strom-Velo» die Hälfte der dazu benötigten Elektrizität «erstrampelte». Dabei konnte er am eigenen Leibe erfahren, wie gering seine eigene Leistungsfähigkeit ist im Vergleich zu der Menge an «Fremdenergie», die er täglich in Anspruch nimmt.

Im weiteren wurden drei konkrete, grössere Wärme-Kraft-Kopplungsprojekte aus dem Bezugsgebiet der EBM vorgestellt, und ein Energiesparquiz gab dem Besucher die Möglichkeit, seine Fähigkeiten als sparsamer Verbraucher zu testen und anhand einer «Energiespar-Säule» seine Kenntnisse zu erweitern.

In die Schau integriert war auch eine Selbstdarstellung der EBM, die mit ihren bald 85 Jahren zu den ältesten Elektrizitätswerken der Schweiz gehört.

Ro

celui du générateur. Le biogaz tout compte fait est loin d'être gratuit, à l'image d'ailleurs des autres énergies douces. Elles n'en sont pas moins à la mode!

Gu

Exposition pleine d'idées «Electricité et chaleur» de la Elektra Birseck Münchenstein (EBM)

Elektra Birseck a présenté en octobre, dans un supermarché d'Allschwil, une exposition d'information fort actuelle et bien fréquentée portant le titre «Electricité et chaleur».

Une partie de cette exposition était consacrée au problème du chauffage par pompe à chaleur, problème rendu particulièrement vivant par la présence d'un modèle de pompe à chaleur en fonction, refroidissant des boissons et réchauffant des saucisses. Ces deux objets étaient ensuite distribués aux visiteurs qui arrivaient – sur une génératrice à pédales – à produire la moitié de l'électricité nécessaire. Le pédaleur constatait ainsi que son propre «rendement» était infiniment plus petit que «l'énergie extérieure» qu'il consomme chaque jour.

De plus, trois grands projets concrets de couplage chaleur-force en provenance de la région de distribution de la EBM étaient présentés au public. Un jeu de questions permettait au visiteur de tester s'il était capable d'économiser l'énergie et il pouvait élargir ses connaissances à l'aide d'une «colonne d'économies d'énergie».

Une présentation de la EBM était également intégrée dans l'exposition, EBM qui – avec presque 85 ans d'existence – fait partie des plus anciennes centrales d'électricité suisses.

Ro

Neues aus dem Bundeshaus – Nouvelles du Palais fédéral



Bundesgesetz über die Unfallversicherung

Am 20. März 1981 hat das eidgenössische Parlament das Bundesgesetz über die Unfallversicherung (UVG) verabschiedet; die Referendumsfrist ist am 29. Juni 1981 unbenutzt abgelaufen. Das UVG wird deshalb in absehbarer Zeit den zweiten und dritten Titel des seit 1911 geltenden Bundesgesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung (KUVG) ersetzen und die obligatorische Unfallversicherung auf eine neue gesetzliche Grundlage stellen.

Was wird anders sein als heute?

– Zurzeit sind zwei Drittel der Arbeitnehmer obligatorisch gegen Unfälle und Berufskrankheiten versichert. In Zukunft soll sich die Unfallversicherung auf alle Arbeitnehmer erstrecken.

– Die Arbeitgeber und Selbständigerwerbenden können sich freiwillig nach den Vorschriften des UVG versichern.

– Die Leistungen des UVG entsprechen weitgehend jenen des KUVG. Das Leistungssystem der Unfallversicherung wird aber den anderen Sozialversicherungszweigen angepasst. So werden beispielsweise die Geschwister, Eltern und Grosseltern keine Hinterlassenenrenten mehr erhalten; hingegen wird der Rentenanspruch der Witwe erhöht, und unter bestimmten Voraussetzungen kann eine Integritätsentschädigung beansprucht werden. Der Gesetzgeber hat ausserdem die Vorschriften über die Kürzung oder Verweigerung der Versicherungsleistungen gemildert.

– Im Rahmen des UVG wird die SUVA ihren bisherigen Versicherungsbestand behalten; ausserdem werden ihr, soweit das noch nicht der Fall war, die Bundesverwaltung, die Bundesbetriebe und Bundesanstalten sowie ferner die Lehr- und Invalidenwerkstätten, die Betriebe für temporäre Arbeit sowie die privatrechtlichen Forstbetriebe neu unterstellt. Neben der SUVA werden noch andere, beim Bundesamt für Sozialversicherung registrierte Versicherungen – private Versicherungsgesellschaften und Versicherungskassen, öffentliche Unfallversicherungskassen und anerkannte Krankenkassen – Träger der obligatorischen Unfallversicherung sein. Die Betriebe, die nicht von Gesetzes wegen der SUVA unterstellt sind, werden ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei einem dieser Versicherer versichern müssen. Alle nicht zum Bund gehörenden öffentlich-rechtlichen Verwaltungen und Betriebe können vor Inkrafttreten des UVG aber wählen, ob sie ihre nicht bereits SUVA-versicherten Mit-

Loi fédérale sur l'assurance-accidents

Le 20 mars 1981, le Parlement a adopté la Loi fédérale sur l'assurance-accidents (LAA) et, le 29 juin de la même année, le délai référendaire a expiré sans qu'on l'eût utilisé. La LAA va donc, dans un proche avenir, remplacer les titres deuxième et troisième de la Loi fédérale sur l'assurance en cas de maladie et d'accidents (LAMA), en vigueur depuis 1911, et placer l'assurance-accidents obligatoire sur une nouvelle base juridique.

Qu'est-ce qui va changer par rapport à aujourd'hui?

– Aujourd'hui, il y a deux tiers des salariés qui sont soumis à l'assurance obligatoire contre les accidents et les maladies professionnelles. A l'avenir, l'assurance contre les accidents s'étendra à tous les travailleurs.

– Comme le prévoient les prescriptions de la LAA, les employeurs et les personnes exerçant une activité lucrative indépendante pourront s'assurer à titre facultatif.

– Les prestations de la LAA correspondent en grande partie à celles de la LAMA. Mais le système d'indemnisation de l'assurance-accidents est adapté à celui des autres branches de l'assurance sociale. C'est ainsi que les frères et sœurs, les parents et les grands-parents ne toucheront plus de rentes de survivants. Par contre, la veuve bénéficiera d'une rente accrue. Le cas échéant, on pourra même revendiquer une indemnité pour atteinte à l'intégrité. De plus, le législateur a adouci les prescriptions réglant la réduction ou le refus des prestations.

– Une fois la LAA en vigueur, la CNA conservera l'effectif des assurés qui est actuellement le sien. Lui seront soumis en outre l'Administration fédérale et les entreprises et établissements dépendant de la Confédération ainsi que les écoles de métiers, les ateliers protégés et les exploitations forestières relevant du droit privé. Mais, en plus de la CNA, il y aura d'autres organismes agréés par l'Office fédéral des assurances sociales – compagnies d'assurance et caisses d'assurances privées, caisses publiques d'assurance-accidents et caisses-maladie reconnues – qui se verront chargés de l'assurance obligatoire. Les entreprises qui ne sont pas soumises à la CNA ex lege devront assurer leur personnel chez l'un de ces assureurs. Mais toutes les administrations et entreprises de droit public qui ne dépendent pas de la Confédération pourront, avant l'entrée en vigueur